

Expertise

über die Bewerbung zur Eintragung Passionsspiele Erl in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes Österreichs.

Antragsteller ist der Verein Passionsspiele Erl, Mühlgraben 54, 6343 Erl, vertreten durch Erwin Thrainner (Spielleiter) und Johann Dresch (Obmann).

Die folgenden Ausführungen wurden von Karl C. Berger erstellt. Sie beziehen sich auf das oben genannte Spiel. Grundlage sind die von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“.

1. Historische Zusammenhänge

Die Gefangennahme Christi, das Verhör vor dem Hohen Rat, die Überstellung an den römischen Statthalter Pilatus, seine Verspottung, die Verurteilung zum Tod, die Verbringung nach Golgotha und sein Kreuzigungstod bilden den biblischen Hintergrund des Karfreitags als hohen kirchlichen Feiertag. Bereits im 4. Jahrhundert finden sich erste Hinweise, dass das Leiden Christi nachgeahmt wurde. Die Jerusalemer Gemeinde soll nach dem Hahnenschrei eine Prozession nach Getsemani mit dortiger Verlesung des Evangeliums von der Gefangennahme Jesu organisiert haben. Nach der Rückkehr in die Stadt in der Morgendämmerung versammelte man sich in der Kreuzeskirche („vor dem Kreuz“) und hörte das Evangelium vom Verhör Jesu vor Pilatus. Dieses Gedenken bildete das Vorbild für die liturgische Feier, wie sie sich in Rom seit dem 7. Jahrhundert entwickelt hat. Im ausgehenden Mittelalter hatten sich teilweise prunkvolle Karfreitagsprozessionen entwickelt, bei denen verschiedene Szenen der Leidensgeschichte dargestellt wurden. Der Kapuzinerorden sah in der Veranschaulichung des Heilsgeschehens eine bildhafte Unterstützung ihrer Predigten, weshalb sie sowohl Spiele als auch Prozessionen förderten. Seit etwa dem 13. Jahrhundert werden Passionsspiele als theatralische Aufführung greifbar. Im ausgehenden Mittelalter entwickelten sich prunkvolle Karfreitagsprozessionen sowie die damit zusammenhängende Passionsspiele, in denen die verschiedenen Szenen aus den Leidensevangelien dargestellt wurden. In dieser Zeit sah man solche Aufführungen in Deutschland ebenso, wie in Italien oder Frankreich. Vor allem die Kapuziner als Hauptinitiatoren sahen darin sowohl eine Veranschaulichung des Erlösungswerkes als auch eine bildhafte Unterstützung ihrer Predigten. Unter dem Einfluss der Jesuiten seit dem 16. Jahrhundert bzw. verstärkt durch die Jesuitenmission im 18. Jahrhundert verbreiteten sich die Passionsspiele in ganz Tirol. Die frühesten historischen Belege konzentrieren sich auf die Städte Alti Tirols, etwa

Sterzing, Innsbruck, Bozen oder Hall. Durch die Reformation wurden der katholisch gebliebene Alpenraum sowie das heutige Süddeutschland zu Rückzugsgebieten der geistigen Spiele. Die Vorbilder der Spieltexte waren die Spiele der Jesuiten oder die Texte der Meistersinger.

2. Historische Streiflichter zur Erler Passion

Im frühen 17. Jahrhundert wird ein Osterspiel in Erl erstmals greifbar. Die Quellenlage bis etwa 1800 ist dürftig. Dass sich so wenige Hinweise erhalten haben, mag auch aus der geographischen Lage Erls erklärbar sein, schließlich bildete der Ort die Grenze und brannte bei kriegerischen Scharmützeln im Laufe des 18. Jahrhunderts mehrmals ab. Gerade deshalb ist es bemerkenswert, dass die Erler Passionsspiele bis heute aufgeführt werden. Mit Jakob Mühlbacher, Nagelschmied, Musiker und Dichter, beginnt der historisch greifbare Teil, verdanken wir ihm doch zahlreiche Ausführungen und Texte. Auf ihn geht auch die neuerliche Aufführung nach der bayrischen Zeit Tirols im frühen 19. Jahrhundert zurück. Die österreichische Regierung versuchte zu Beginn des 19. Jahrhunderts, dem Theater ein Ende zu setzen. Der Plan wurde aber im Hinblick auf die kirchlich-pädagogische Erziehung der Bevölkerung sowie die caritative Verwendung der Einnahmen nicht konsequent verfolgt, die Spiele geduldet. Eine Neubewertung der Passionsspiele erfolgte im Zuge der Romantik, die Texte wurden vom erwähnten Mühlbacher 1850 neu gesetzt. Mit dem Pfarrkoadjutor Franz Angerer beginnt 1866 ein weiterer Abschnitt der Erler Passion. Er dichtete die Passion um und führte eine Vereinbarung der Spielgemeinschaft ein. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte erfuhr das Spiel immer wieder Neuerungen und Veränderungen, ohne auf den Kern des historischen Theaters zu verzichten. Bereits im frühen 20. Jahrhundert war das Erler Passionsspiel zu einem Publikumsmagnet geworden, 1902 kamen um die 14000 Besucher. Damit war die Spieltenne längst zu klein geworden. Ein Neubau wurde gewagt, doch brannte das Theater 1933 bis auf die Grundmauern ab. Der Niedergang der Erler Passion fand seinen Höhepunkt mit der nationalsozialistischen Machtübernahme, 1938 meldete der Passionsspielverein Konkurs an. Nach dem II. Weltkrieg erinnerte man sich jedoch der alten Übung und gründete den Verein 1946 neu. Der eigentliche Neubeginn aber führt in das Jahr 1955 und der Wahl eines neuen Vereinskomitees zurück. Der Verein verfolgte den Plan, ein neues Spielhaus zu bauen, zwei Jahre später wurde der Grundstein gelegt. Der historische Text wurde neuerlich überarbeitet, die musikalische Begleitung neu arrangiert. Große Veränderungen gab es auch 1979 – auch hier galt es einen sinnvollen Kompromiss zwischen Dauer und Veränderung, Kontinuität und Anpassung zu finden.

3. Dokumentation, Gefahren und Organisation

Das außergewöhnliche Erscheinungsbild des Passionsspiels und die Tatsache, dass es sich um letzte Reste der einst weit verbreiteten Spiele handelt, haben seit dem frühen 20. Jahrhundert immer wieder die Aufmerksamkeit auf Erl gerichtet. Bereits 1859 berichtete die einst für Tirol wichtige „Tiroler Schützenzeitung“ über das Spiel. Erstmals ausführlicher wissenschaftlich untersucht wurde es von Anton Dörrer, dem Altmeister der Tiroler Volkskunde. Er hat bereits 1912 alle wesentlichen geschichtlichen Fakten zur Passion publiziert und berücksichtigte auch die erhaltenen Spieltexte von 1802 bzw. ab 1850. Eine Ergänzung seiner Arbeiten geschah durch das 1988 veröffentlichte „Erlener Heimatbuch“. Von Lois Egg, der die Bühnenraumgestaltung des Passionsspielhauses übernahm, stammt eine Diplomarbeit über Passionsspiele. Zu verschiedenen Aufführungen wurden Begleitbüchchen aufgelegt, etwa für 1961. Gerade letztere Publikationen zeigen nicht nur den historischen Werdegang, sondern auch eine höchst bemerkenswerte Innensicht. Sie offenbart, wie zentral die Passionsspiele für Erl und seine Bevölkerung sind. Längst wird nämlich das Passionsspielhaus nicht nur für das alle sechs Jahre aufgeführte Passionsspiel genutzt. Das für das Ortsbild zentrale und von Architekt Robert Schuller geplante Gebäude, ist beispielsweise Veranstaltungsort für die „Tiroler Festspiele Erl“, die ebenfalls weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt sind (weitere Nutzung: siehe Bewerbungsformular). Diese Verankerung in der Bevölkerung bzw. diese Bedeutung für die Gemeinde ist insofern wichtig, da die Passionsspiele im Laufe ihrer Geschichte immer wieder durch unterschiedliche Gefahren einer Auflösung nahe waren bzw. aufgelöst wurden. Die Organisation der Passionsspiele ist durch eine Vereinsstruktur mit eigenem Statut gewährleistet. Der Verein ist mittlerweile auch im Internet vertreten und bietet durch die Website <http://www.passionsspiele.at> umfangreiche Informationen zum Passionsspiel an.

4. Funktion und Bedeutung zwischen Tradition und Wandel

Die gesellschaftlichen und sprachlichen Veränderungen seit dem 17. Jahrhundert haben auch bei den Passionsspielen zu umfangreichen Änderungen geführt. Das Spiel steht zwar in der Tradition des 1613 erwähnten Osterspiels, hat aber immer wieder Anpassungen erlebt. Gerade durch den Verweis auf die Geschichtlichkeit bzw. der Konstruktion einer historisch gewachsenen Tradition zeichnen sich die Passionsspiele durch einen stetigen Wandel aus. Die derzeit aktuellste Neuerung erlebt das Spiel im Jahr 2013. Der aktualisierte Text wurde zum 400-jährigen Jubiläum der ersten Erwähnung vom Tiroler Dramatiker Felix Mitterer überarbeitet. 600 Laiendarsteller werden sich 2013 am Spiel beteiligen und sich – wie üblich – Haare und Bärte vor der Aufführung nicht mehr schneiden. Allein dieses Detail zeigt, wie verankert die Passionsspiele in

der Erler Bevölkerung sind. Frauen und Männer können sich am Spiel beteiligen, selbst Kinder beteiligen sich in kleinen Rollen. Die erwachsenen Darsteller kommen aus unterschiedlichem sozialen Umfeld und decken eine breite Palette von Berufen ab: Akademiker und Lehrer, Arbeiter und Angestellte, Handwerker, Bauern oder andere Berufsgruppen.

Für den Passionsspielverein sind die eigene Geschichtlichkeit sowie die Verbundenheit mit dem Ort besonders wichtig. Dabei vergisst man nicht auf die Überregionalität hinzuweisen, bezeichnet man sich nach Eigendefinition doch als der „älteste Passionsspielort“ im deutschsprachigen Raum. Dieses Selbstverständnis setzt sich in der Bedeutung der Spiele für die Gemeinde, Region sowie das gesamte Bundesland Tirol fort. Die Passionsspiele sind nicht nur wesentliches Mittel der regionalen Identität der Gemeinde Erl; sie sind für ganz Tirol bedeutend.

5. Schlussfolgerungen

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass die Passionsspiele in Erl allen Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs erfüllen. Sie sind heute wesentlicher Teil der regionalen Identität, durch Tradition, Kontinuität, Weitergabe von historischem Wissen, aber auch sinnvoller Veränderung, Variation und Weiterentwicklung gekennzeichnet. Hier zeigt sich eine ebenso behutsame, wie große Achtung vor der kulturellen Vielfalt. Gerade deshalb stehen sie im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften, auch werden Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen geachtet. Traditionelle Handwerkstechniken spielen ebenso eine Rolle.

Den Antrag, die Passionsspiele Erl in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufzunehmen, ist aus meiner Sicht in allen Bereichen zu befürworten.

Flirsch am Arlberg/Innsbruck, im März 2012



Mag. Karl C. Berger